



## Kurzanalysen und Informationen

Landshuter Str.4  
93047 Regensburg  
Telefon: 0941 943 54 10  
Telefax: : 0941 943 54 27  
E-Mail: oei@osteuropa-institut.de  
Internet: www.osteuropa-institut.de

Nr. 31 März 2008

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

### Vielfalt in Handel und Migration

Barbara DIETZ und Richard FRENCH \*

*Im Rahmen des vom Bayerischen Wissenschaftsministerium geförderten Forschungsverbundes forost widmeten sich die Autoren zwei Jahre lang verschiedenen Aspekten von Vielfalt bzw. Diversität im Prozess der Europäisierung. Belegt wird, dass Diversität sowohl Chancen als auch Risiken für eine Gesellschaft in sich birgt. Das von Joachim Möller und Richard Frensch durchgeführte Projekt („Technologische Konvergenz durch Integration? Die Bedeutung der Produktvielfalt für den technischen Fortschritt in der erweiterten EU“) zeigt den Nutzen von Diversität in Gestalt einer höheren Vielfalt von Produkten, die sich – verfügbar gemacht durch Handel – in höherem volkswirtschaftlichem Wachstum niederschlägt. Dagegen demonstriert die Untersuchung von Friedrich Heckmann und Barbara Dietz („Die erweiterte EU und die Ukraine. Migrationspolitische Herausforderungen an der neuen EU-Grenze im Osten“), dass eine wachsende Diversität in Migrationsmustern auf Seiten der aufnehmenden EU-Länder nicht nur positive Aspekte besitzt, sondern auch Risiken in sich birgt. Das wiederum impliziert die Notwendigkeit der Formulierung einer gemeinsamen Migrationspolitik in der Europäischen Union, um von einer neuen potentiellen Zuwanderung auch tatsächlich zu profitieren.*

#### Einführung

forost ist ein vom Bayerischen Wissenschaftsministerium geförderter internationaler und interdisziplinärer Forschungsverbund zur Untersuchung von Wandel und Kontinuität in den Ländern Ost- und Südosteuropas, besonders mit Blick auf die Erweiterung der Europäischen Union. Aufgabe des Verbunds ist es, die Vorbedingungen und Auswirkungen der Transformation in den Staaten des östlichen Europa zu beleuchten. Dadurch sollen Grundlagen für konkrete wirtschafts-, sozial- und kulturpolitische Entscheidungen geschaffen werden. In drei Projektphasen wurden zwischen Januar 2001 und April 2008 insgesamt 46 Einzelprojekte gefördert, das Osteuropa-Institut war mit 8 Projekten prominent vertreten. Dieser

Kurzbericht referiert die Ergebnisse der beiden Projekte des Osteuropa-Instituts in der abschließenden Phase III, das sich mit dem Rahmenthema: „Europa als Aufgabe: Grenzen und Chancen von Erweiterung und Vertiefung der EU“ beschäftigte. Die in diesem Kontext untersuchten Fragestellungen waren „Technologische Konvergenz durch Integration? Die Bedeutung der Produktvielfalt für den technischen Fortschritt in der erweiterten EU“ (Joachim Möller und Richard Frensch), sowie „Die erweiterte EU und die Ukraine. Migrationspolitische Herausforderungen an der neuen EU-Grenze im Osten“ (Friedrich Heckmann und Barbara Dietz).

\* Wir danken Wolfgang Quaisser, Achim Schmillen und Volkhart Vincentz vom Osteuropa-Institut Regensburg für hilfreiche Kommentare.

## Vielfalt im Handel und technologische Konvergenz

### Projektidee und -ziele

Die grundlegende Projektidee liegt in der Erwartung, dass der europäische Einigungsprozess den Wohlstand aller mehrt, und zur Konvergenz der Einkommen führt, wobei man Einkommenskonvergenz als Annäherung der Pro-Kopf-Einkommen der bisher weniger reichen an die reicheren Länder versteht. Empirisch lassen sich Unterschiede im Pro-Kopf Einkommen v.a. durch Produktivitätsdifferenzen erklären. Produktivität wiederum beruht zum großen Teil auf Produktionstechnologie. Somit wäre eine technologische Konvergenz die Grundlage von Einkommenskonvergenz, vorausgesetzt, man versteht – in Analogie zur Einkommenskonvergenz – technologische Konvergenz als Annäherung der technologisch schwächeren Länder an die stärkeren. Die daraus abzuleitende Frage lautet dann: Ist im europäischen Einigungsprozess, und insbesondere seit Beginn der Transformation, also seit Anfang der 90er Jahre, eine technologische Konvergenz in Europa zu beobachten?

Das wichtigste, bei der Beantwortung einer solchen Frage auftretende Problem besteht in der Messung der Produktionstechnologie einer Volkswirtschaft. Dies geschieht hier mit Hilfe außenhandelsbasierter Gütervielfaltsmaße, in Einklang mit neueren Theorien des Wirtschaftswachstums, die Technologie, ganz im ursprünglichen Sinne von Adam Smith, als die Tiefe der Arbeitsteilung definieren und sie als die Vielfalt der insgesamt zur Verfügung stehenden intermediären Kapitalgüter operationalisieren (Romer, 1990). Während technischer Fortschritt bisher in empirischen Studien noch immer zumeist indirekt durch Produktivitätsmaße beschrieben wird, bildet dieses Technologiekonzept die Grundlage der Projektarbeit.

Mithin bestehen die Ziele des Projektes

- in einem Beitrag zur direkten Messung des technischen Fortschritts auf der Basis außenhandelsbasierter Daten zur Gütervielfalt;
- in der theoretischen Ausarbeitung von Hypothesen zur zeitlichen Entwicklung von Produktivitätsmaßen und ihrer Beziehung zu technologischen Zuständen;
- in der empirischen Überprüfung der theoretisch abzuleitenden Hypothesen mit Hilfe der außenhandelsbasierten Daten zur Gütervielfalt;
- in der Abgabe wirtschaftspolitisch relevanter Handlungsempfehlungen für die Fokussierung der weiteren EU-Integrationspolitik.

### Vorgehensweise

Voraussetzung der erfolgreichen Projektbearbeitung ist der Aufbau einer geeigneten Datenbasis. Mittlerweile steht zur Beschreibung der Produktvielfalt eine außerordentlich umfangreiche Datenbank zur Verfügung, die vom Osteuropa-Institut in Zusammenarbeit mit der Statistischen Abteilung der UNECE entwickelt wurde. Grundlage ist die ComTrade-Außenhandelsdatenbank der UN Statistics Division. Die Daten beschreiben mit insgesamt etwa 90 Mio. Datenpunkten die gesamten jährlichen Exporte und Importe auf der niedrigsten Aggregationsstufe der gängigen Außenhandelsklassifikation (SITC Rev. 3) für 46 Länder aus der OECD sowie aus Mittel- und Osteuropa zwischen 1992 und 2004 in ihrem Handel mit dem jeweiligen Rest der Welt. Separat aufgeführt sind für diese Staaten auch die Importe aus den jeweils 55 wichtigsten Quellländern. Die auf dieser Aggregationsstufe erfassten weit über 3000 Basiskategorien können mit Hilfe der UN Classification by Broad Economic Categories (BEC) in grundlegende Kategorien der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gruppiert werden, also in Kapitalgüter, Vor- bzw. Zwischengüter und Konsumgüter (United Nations Statistics Division, online).

Um mit Hilfe dieser Daten Aussagen über technologische Konvergenz machen zu können, muss eine überprüfbare Hypothese zum Zusammenhang zwischen technologischer Entwicklung und Gütervielfalt theoretisch motiviert werden. Wenn die Vielfalt der zur Verfügung stehenden Kapitalgüter den technologischen Stand einer Volkswirtschaft beschreibt, dann ist technischer Fortschritt eine Vertiefung der Arbeitsteilung, d.h., eine Zunahme der Vielfalt der Kapitalgüter, und involviert einen Lernprozess, mit neu entwickelten Kapitalgütern umzugehen. Lernen – und damit der technische Fortschritt – fällt umso leichter, je weiter man von der technologischen Grenze entfernt ist oder umso besser ausgebildet die Arbeitskräfte sind (Jones, 2002). Entsprechend kann man eine testbare Hypothese formulieren, wie sich Vielfaltsmaße verhalten sollen, wenn sie tatsächlich Technologie messen (*bedingte technologische Konvergenzhypothese*):

- Für Länder mit gleichem Ausbildungsstand gilt: ein Land mit geringerer Kapitalgütervielfalt (CGV) weist ein höheres anschließendes CGV-Wachstum auf;
- für Länder mit anfangs gleicher CGV gilt: ein Land mit besserem Ausbildungsstand hat auch ein höheres CGV-Wachstum.

Zur Überprüfung dieser Hypothese nutzen wir Vielfaltsmaße aus der oben beschriebenen Da-

tenbank. Insbesondere wird dabei die Vielfalt der verfügbaren Güter durch die Vielfalt gehandelter Güter approximiert und es wird Produktdifferenzierung nach dem Herkunftsland unterstellt. Dann besteht ein einfaches Zählmaß der CGV (anspruchsvollere Maße basieren in der Regel auf Feenstra, 1994) in der Anzahl der exportierten Kapitalgüter plus dem Produkt aus importierten Kapitalgütern und jeweiligen Herkunftsländern. Die maximale, so gemessene Kapitalgütervielfalt auf der Basis unserer Datenbank wären 26 376 Kapitalgüter; keines der von uns betrachteten OECD- oder Transformationsländer kommt auch nur annähernd an diese Zahl heran, am nächsten noch Deutschland mit etwas weniger als einem Drittel des Maximums.

Zum Test der bedingten technologischen Konvergenzhypothese werden noch zusätzliche Daten benötigt, insbesondere

- Ausbildungsstand (Anteil der über 25-jährigen mit weiterführender Schulbildung, Länge der Schulbildung, o.ä.), sowie
- einige Kontrollvariablen (Ländergröße, Nachfrageeffekte, aber v.a. Transformationsreformen).

Bereinigt man die Kapitalgütervielfaltsmaße als potentielle Technologiemaße um reine Au-

ßenhandelseffekte, etwa durch Normierung zur Vielfalt im Konsum, kann man die bedingte technologische Konvergenzhypothese tatsächlich empirisch testen, was im Rahmen des beschriebenen Projektes methodisch in Analogie zu Barro und Sala-i-Martin's (2004) Einkommenskonvergenztests erfolgt. Abhängige Variable sind dann 5-Jahres-Wachstumsraten der CGV eines Landes, die erklärt werden sollen durch ursprüngliche CGV, Ausbildungsstand, und die oben beschriebenen Kontrollvariablen, insbesondere die Reformanstrengungen der Transformationsländer.

*Ergebnisse*

Die Abbildungen 1 und 2 illustrieren zunächst einmal, dass die beiden Anforderungen an die bedingte technologische Konvergenzhypothese mit unseren Kapitalgütervielfaltsdaten erfüllt werden, d.h., Vielfalt von Kapitalgütern verhält sich tatsächlich wie Technologie im Sinne der Hypothese.

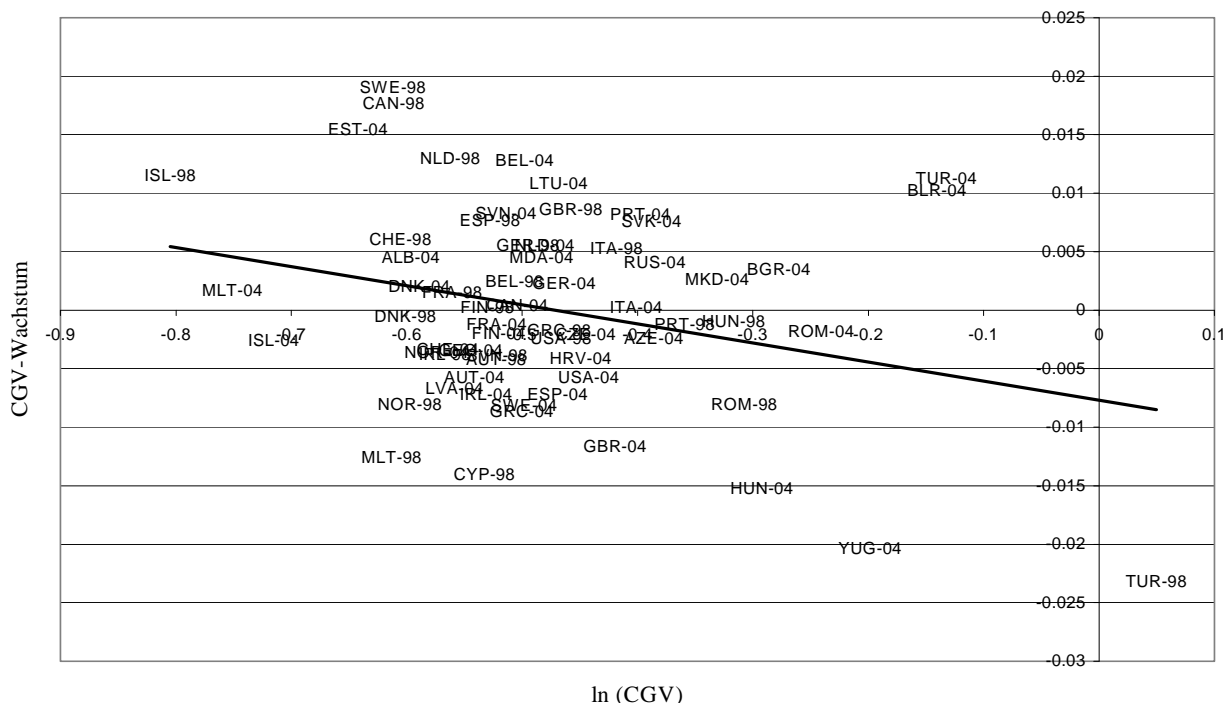


Abb. 1: CGV und anschließendes CGV-Wachstum, partieller Einfluss

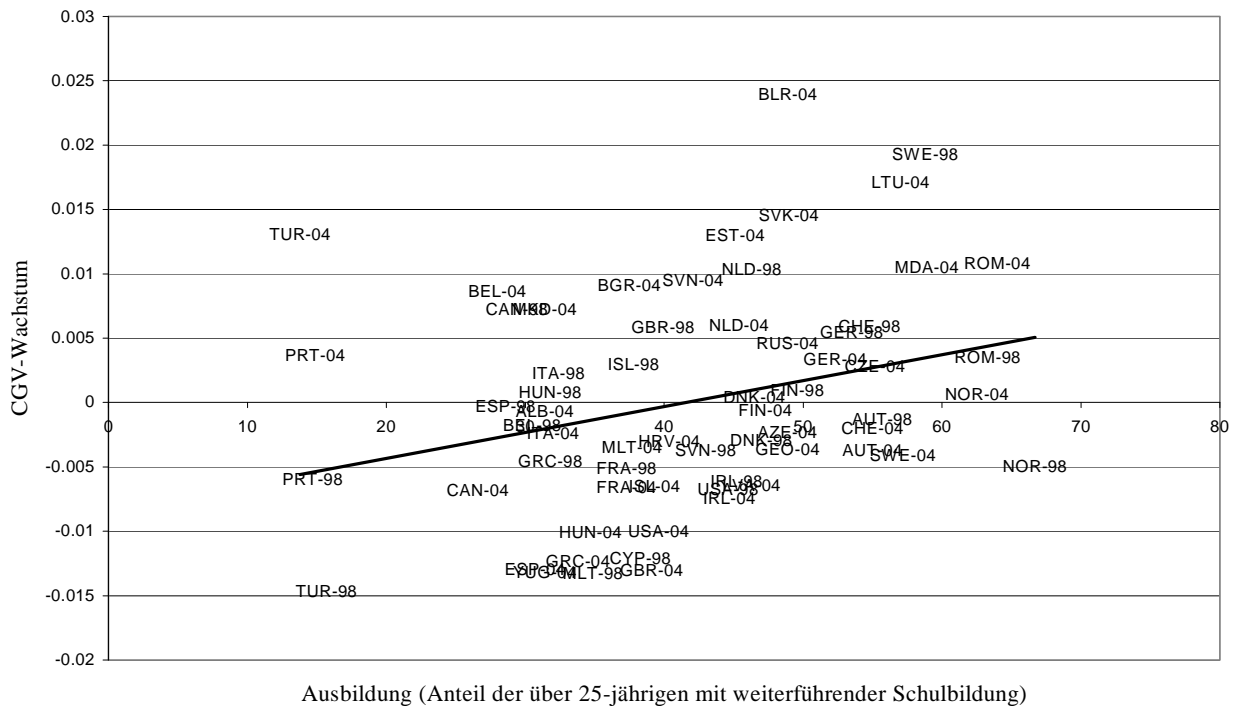


Abb. 2: **Ausbildung und CGV-Wachstum, partieller Einfluss**

Anmerkungen zu Abb. 1 und 2: Die Datenpunkte bezeichnen das Ende zweier jeweils fünfjähriger Perioden (1993–98 und 1999–2004) für die betrachteten Länder. Das CGV-Wachstum ist jeweils um andere Einflüsse bereinigt.

Dies ist nicht der Fall für andere Vielfaltsmaße, also solche für Vor- oder Zwischenprodukte, ganz im Sinne der unserer Hypothese zugrunde liegenden neueren Wachstumstheorien. Entsprechend kann man schließen, dass es in der Tat eine bedingte technologische Konvergenz in Europa als Grundlage für eine Einkommenskonvergenz gibt. Darüber hinaus legen die Ergebnisse auch die folgenden Schlussfolgerungen nahe (vgl. Frensch und Gaucaite-Wittich, 2007):

- Die geschätzte technologische Konvergenzgeschwindigkeit harmoniert
  - mit Ergebnissen in der Einkommenskonvergenzliteratur (2–3% pro Jahr);
  - mit dem, was man über die Entwicklung der technologischen Grenze weiß;
  - mit Resultaten aus mikroökonomischen Lohnschätzungen.
- Es gibt einen positiven Einfluss der Transformationsreformen im Finanz- und Bankenwesen auf die technologische Konvergenzgeschwindigkeit. In dem Maße, wie Transformationsreformen Integrationsprozesse abbilden, beschleunigt die europäische Integration also die technologische Konvergenz.

- „Nationale Produktdifferenzierung“ ist eine nützliche Kategorie bei der Messung von Produktvielfalt. Weiterführende Projektarbeiten (Frensch, 2008a, b) machen zusätzliche Aussagen über die Bedeutung der Vielfalt von Zwischenprodukten im Lichte der Outsourcing-Debatte:
- Sinkende Handelskosten implizieren einen überproportionalen Anstieg in der Vielfalt gehandelter intermediärer Güter. Das gilt aber nicht für alle Zwischenprodukte, sondern lediglich für den Handel mit Teilen und Komponenten von Kapitalgütern.
- Ausmaß und Vielfalt des Handels mit Teilen und Komponenten von Kapitalgütern nimmt mit Einkommensunterschieden zwischen Ländern zu. Daher ist Outsourcing von Teilen und Komponenten vermutlich mehr ein Niedriglohnphänomen und weniger ein Technologiephänomen.

## **Diversität von Migrationsmustern: eine migrationspolitische Herausforderung für die erweiterte EU**

### *Projektidee und -ziele*

Mit den Osterweiterungen der EU in den Jahren 2004 und 2007 haben sich die Grenzen des vergrößerten Europa nach Osten geschoben und es entstanden neue unmittelbare Nachbarschaften mit Staaten, die vormals Teil der UdSSR waren. Ein wesentlicher Aspekt der Regelung der Nachbarschaftsbeziehungen sind neue Migrationsbewegungen zwischen den (östlichen) Nicht-EU-Staaten und der Europäischen Union. Da sich die EU-15 und längerfristig auch die EU-27 durch die vollständige Freizügigkeit innerhalb ihrer Grenzen definiert, ist das Management von externen Migrationen für die EU-Staaten nicht nur von nationalstaatlichem sondern vordringlich auch von gemeinsamen EU-politischem Interesse. Angesichts des Anspruches, mit den neuen Nachbarn eine engere politische, sicherheitspolitische und sozioökonomische Zusammenarbeit aufzubauen, gleichwohl aber die Migrationen in die EU aus ökonomisch und politisch weniger stabilen Nachbarländern zu begrenzen, stehen die EU-Mitgliedsstaaten auf nationaler und supranationaler Ebene vor der Aufgabe, die Regelung grenzüberschreitender Migrationen nachhaltig zu gestalten. Die Idee des Forschungsprojektes ist, den komplexen Zusammenhang zwischen (potentiellen) Wanderungsbewegungen und migrationspolitischen Regelungen der EU im Ost-West Kontext zu untersuchen.

Entsprechend bestehen die Ziele des Projektes darin, die migrationspolitischen Herausforderungen der erweiterten Europäischen Union an der neuen EU-Grenze im Osten zu identifizieren und zu analysieren, wobei die Ukraine als Fallbeispiel herangezogen wird. Aufgrund ihrer Größe, geographischen Lage, der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung und der jüngsten politischen Entwicklungen ist die Ukraine von exemplarischer migrationspolitischer Bedeutung für die erweiterte EU. In aufeinander bezogenen Schritten dokumentiert das Projekt die Wanderungstraditionen, das Wanderungspotential und die Entwicklung von Migrationsnetzwerken zwischen der Ukraine und der EU, stellt die migrationspolitischen Ziele der EU-Staaten gegenüber der Ukraine auf nationaler und supranationaler Ebene dar und diskutiert die vorliegenden sowie die anvisierten migrationspolitischen Regelungen der EU gegenüber der Ukraine.

### *Vorgehensweise*

Die Fragestellungen des Projektes werden methodisch auf der Basis von theoretischer Hypothesenbildung, Literatur- und Datenanalysen bearbeitet. Zur Analyse der Wanderungsbewegungen und -potentiale werden Hypothesen zu den Bestimmungsfaktoren von Migrationen formuliert, die als Hintergrund zur Interpretation der verfügbaren Migrationsstatistiken (national und EU-weit) genutzt werden. Für die Untersuchung der Wanderungsmuster und -potentiale in der Ukraine stehen darüber hinausgehend Survey-Daten zur Verfügung, die vom EU-INTAS Projekt ‚Patterns of Migration in the New European Borderland‘ unter Beteiligung des Osteuropa-Instituts erhoben wurden (Wallace und Vincent, 2007). Der Survey des EU-INTAS Projektes basiert auf der Technik des ethno-survey nach Douglas Massey (Massey und Espinoza, 1997). Damit wurden ursprünglich die Wanderungsbewegungen an der Grenzregion zwischen den USA und Mexiko untersucht. Ethno-surveys verknüpfen quantitative Befragungstechniken mit qualitativen Erhebungen, wodurch sich methodische Probleme verringern lassen, die bei der Nutzung nur eines dieser Instrumente im Hinblick auf die Untersuchung von Migrationen entstehen. Der Ethno-survey in der Ukraine wurde in 2 Regionen (Lwiw und Charkiw) mit vergleichsweise hohen Migrationsraten in jeweils 200 repräsentativen Haushalten durchgeführt. Darauf aufbauend wurden 20 Personen mit Migrationserfahrung aus diesem Survey in qualitativen Interviews nochmals ausführlich zum Hintergrund und der Motivation ihrer Migration befragt. Dieser Datensatz stellt bislang einmalige Informationen zu den Migrationspotentialen in der Ukraine und zu grenzüberschreitenden Netzwerken bereit.

Die Migrationsziele und die Migrationspolitik der EU gegenüber der Ukraine werden anhand vorliegender Veröffentlichungen dargestellt, während die anschließende Analyse auf vorliegende theoretische Argumentationen politikwissenschaftlicher Studien Bezug nimmt, die es erlauben, Hypothesen zu den Risiken und Chancen von alternativen migrationspolitischen Regelungen zu formulieren.

### *Ergebnisse*

Basierend auf Hypothesen der ökonomischen Theorie der Arbeitskräftewanderungen (Bauer und Zimmermann, 1998; Hatton und Williamson, 2002; Bauer et al., 2004) und der Netzwerktheorie (Massey et al., 1998) dokumentiert das Forschungsprojekt die neue Entwicklung der (Ar-

beitskräfte)migrationen zwischen der Ukraine und den EU-Staaten. Dabei sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

- Die (Arbeits)migrationen zwischen der Ukraine und den EU-Staaten haben in den letzten Jahren zugenommen und damit die Migrationsbevölkerungen in den von diesen Wanderungsbewegungen betroffenen EU-Ländern weiter differenziert.
- Ein beträchtlicher Teil der Wanderungen findet aufgrund (zunächst) nicht legaler Beschäftigungsverhältnisse statt. Dies lässt sich unter anderem an der großen Zahl von ukrainischen Staatsbürgern nachweisen, deren irregulärer Aufenthalt in einer Reihe von EU-Staaten legalisiert wurde (Dietz, 2007a).
- Seit Mitte der neunziger Jahre sind zunehmend südliche EU-Staaten Adressaten von ukrainischen (Arbeitskräfte)wanderungen geworden, die keine Migrationstraditionen mit der Ukraine haben, so z.B. Portugal, Spanien und Italien. Dies lässt vermuten, dass die (saisonale) Nachfrage nach Arbeitskräften in bestimmten Sektoren die Arbeitswanderungen aus der Ukraine stützen, wie dies in der Theorie der segmentierten Arbeitsmärkte entwickelt wurde (Piore, 1979).
- Weltweit neue Migrationsmuster, wie die Feminisierung von Wanderungen und die Kurzfristigkeit von Migrationsbewegungen, zeigen sich auch im Ukraine/EU Kontext (Mansoor und Quillin, 2007).

Auf der Basis der in der Ukraine durchgeführten Befragung analysiert das Forschungsprojekt zudem, welche Determinanten die (ökonomischen) Wanderungen in der Ukraine auf der Haushaltsebene bestimmen und in welcher Weise sich Migranten von Personen unterscheiden, die nicht gewandert sind (Dietz, 2007b). Festzuhalten ist, dass wirtschaftliche Motive im Zentrum der Wanderungsentscheidungen stehen und dass die Migrationsneigung im Westen der Ukraine deutlich stärker ausgeprägt ist als im Osten. Auch gehen Migranten im Westen der Ukraine bevorzugt in die Mitgliedsstaaten der EU-27, während Russland das wesentliche Zielland für Migranten aus dem östlichen Teil der Ukraine ist. Der demographische und soziale Hintergrund der Arbeitsmigranten charakterisiert sie im Vergleich zu den Nichtmigranten als tendenziell jüngere, weniger familiär gebundene Gruppe mit einem etwas geringeren Anteil an Hochschulabsolventen aber deutlich besserer Kompetenz in westlichen Sprachen. Der vergleichsweise hohe Anteil an weiblichen Migranten belegt die Einbindung

der Ukraine in die Wanderungsformen des Postindustrialismus, die durch eine starke Zunahme von Migrantinnen im Bereich der häuslichen Dienstleistungen, der Pflege und der Kinderbetreuung gekennzeichnet sind. Da Haushalte ohne Migranten ökonomisch schlechter gestellt sind als Haushalte mit Migrationserfahrung wird in der Tendenz die These gestützt, dass Arbeitswanderungen in der Ukraine zu einer Erhöhung des Wohlstandes im Land beitragen.

Die Untersuchung der Migrationspolitik der erweiterten EU gegenüber den neuen östlichen Nachbarstaaten – darunter der Ukraine – lassen die folgenden Schlussfolgerungen zu:

- Die Migrationspolitik der EU zielt auf gemeinsame Lösungen ab, steht aber in der Umsetzung im Spannungsverhältnis von nationalstaatlicher Souveränität und Supranationalität.
- Gemeinsame Lösungen im Bereich der EU-Migrationspolitik sind im Bezug auf traditionelle Grenzsicherung sowie auf Maßnahmen zur Abschreckung von illegaler Migration, von Menschenhandel und -schmuggel in Ansätzen etabliert.
- Im Bezug auf Asylwanderungen verabschiedeten die Mitgliedsstaaten der EU eine Übereinkunft zur Regelung von Asyl im EU-Raum auf der Basis von Minimalstandards.
- Die Regelung von Arbeitswanderungen ist ein Aspekt, der erst seit wenigen Jahren auf der gemeinsamen Agenda der EU-Migrationspolitik steht. Die EU-Staaten konkurrieren um hochqualifizierte Arbeitsmigranten und versuchen, die Zuwanderung von gering qualifizierten Zuwanderern zu reduzieren. Trotz dieser rivalisierenden Ausgangslage haben sich die EU-Mitgliedsstaaten darauf verständigt, gemeinsame Strategien für Arbeitsmigrationen zu entwickeln, wobei die Ausgestaltung der Regelungen und die Zahl der ökonomischen Migranten weiterhin auf nationalstaatlicher Ebene bestimmt werden sollten. Erste Überlegungen dazu wurden in einem Green Paper der Europäischen Kommission vorgestellt (COM, 2004).

Die Resultate des vorliegenden Forschungsprojektes zeigen, dass die im Green Paper der Europäischen Union angesprochenen Optionen zur Schaffung legaler (temporärer) Zuwanderungs- und Arbeitsmöglichkeiten für nicht EU Bürger von hoher Bedeutung bei der Regelung künftiger Arbeitsmigrationen aus der Ukraine sein dürften. Überlegungen dazu sollten nicht nur hochqualifizierte Beschäftigungen einschließen sondern sich auch auf (temporäre, saisonale)

wenig qualifizierte Tätigkeiten beziehen, die in zahlreichen EU Staaten stark nachgefragt werden. Die Erfahrung in vielen Immigrationsländern hat gezeigt, dass Illegalität von Arbeitsmigranten nur in Kombination von Einwanderungskontrollen und geregelten Verfahren der (kurzfristigen) Zuwanderung zu beherrschen ist. Zudem ist es mit Blick auf die Ukraine sinnvoll, Arbeitsmigranten aus Nicht-EU Staaten die Chance auf eine weitere Beschäftigung einzuräumen, nachdem sie wieder in ihr Herkunftsland zurückgekehrt sind. Sind diese Möglichkeiten nicht gegeben, dann werden ukrainische Arbeitsmigranten mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu tendieren, auch länger als geplant in der EU zu bleiben, um nicht vor verschlossenen Grenzen zu stehen. Allerdings dürfte die Kooperation zwischen der Ukraine und der EU in Fragen der Migrationspolitik (wie im Green Paper angesprochen) eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung tragbarer Lösungen zu Fragen der Grenzkontrollen, der Visapolitik, der Zuwanderungsoptionen, der Rücknahmeabkommen und der rechtlichen Sicherung sowie der Integration von ukrainischen Arbeitsmigranten sein. Dies könnte im Rahmen der Neuen Nachbarschaftspolitik der EU geschehen, wobei es aufgrund divergierender Interessen – die EU tendiert dazu die eigenen Arbeitsmärkte abzuschotten, während die Ukraine den Zugang zu den Arbeitsmärkten der EU sucht – zu keinen schnellen Lösungen kommen dürfte. Mit der erwarteten Zunahme von (temporären) Immigranten aus der Ukraine in die EU-Staaten rückt zudem die (Weiter)Entwicklung von Integrationskonzepten in den Aufnahmeländern in den Blickpunkt. Die Charakteristika der ‚neuen‘ Zuwanderer, d.h. der vergleichsweise hohe Frauenanteil, der große Anteil an Illegalität und temporäre Aufenthalte verlangen innovative sozialpolitische Konzepte.

## Fazit

Zentrale Begriffe der beiden Projekte lauten „Diversität“ und „Vielfalt“. Europäisierung aus ökonomischer Sicht wird v.a. als europäische Integration verstanden, als Abbau von Barrieren ge-

gen das freie Wirtschaften in Europa. Europäisierung in diesem Sinne beinhaltet, wiederum aus ökonomischer Sicht, kein Hindernis für steigende Diversität. Im Gegenteil, sie erfordert und fördert Vielfalt und Diversität in ökonomischen Kategorien aber auch weit darüber hinaus (vgl. Möller und Frensch, 2006).

Diversität hat ökonomische Nutzen und Kosten. Aus der Sicht der Wirtschaftswissenschaften sind Vielfalt und Diversität – auch solche in eher nicht-traditionell ökonomischen Kategorien – grundsätzlich eine gute Sache. Falls die institutionellen Rahmenbedingungen stimmen, führt eine höhere Vielfalt und Diversität in der Gesellschaft zu positiven ökonomischen Effekten, die sich in höheren Wachstumsraten usw. ausdrücken und messen lassen. Bezogen auf Migrationen ist der Effekt einer zunehmenden Diversität, z.B. durch neue Migrantengruppen, schwerer zu messen. Wenngleich ökonomische Wanderungen in den meisten Fällen zu insgesamt positiven Effekten in den Zuwanderungsgesellschaften führen, können sie auch Kosten verursachen, etwa bei mit Zuwanderern konkurrierenden Arbeitskräften, die unter bestimmten Bedingungen mit Lohneinbußen oder steigenden Arbeitsplatzrisiken rechnen müssen.

Im gesellschaftlichen Rahmen sind instabile Institutionen und eine ideologisch aufgeheizte, oder durch historische oder sonstige Sachverhalte vergiftete, Atmosphäre zwischen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft dafür verantwortlich, dass die eigentlich positiven Wirkungen der Vielfalt in ihr Gegenteil umschlagen können. Funktionierende Institutionen sind also eine notwendige Vorbedingung, damit Diversität ihre positive Wirkung entfalten kann. Eine demokratisch legitimierte institutionelle Ausgestaltung der Europäisierung (d.h. auch einer gesamt-europäischen Politik) ist somit Voraussetzung dafür, dass die Wechselwirkung zwischen europäischer Integration und Vielfalt und Diversität von hohem gesellschaftlichem Wert bleiben wird (Dietz und Frensch, 2007).

**forost-Projektveröffentlichungen**

- Dietz, Barbara, Migration Policy Challenges at the New Eastern Borders of the Enlarged European Union: The Ukrainian Case. Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München, Nr. 267, Juli 2007a.
- Dietz, Barbara, Migrationen in der Ukraine: Hintergründe und Trends. Ergebnisse einer Haushaltbefragung. Kurzanalysen und Informationen, Nr. 29, Osteuropa-Institut Regensburg, Dezember 2007b.
- Dietz, Barbara und Richard Frensch, Different Dimensions of Diversity across Europe. forost Arbeitspapier Nr. 42, November 2007.
- Dietz, Barbara und Friedrich Heckmann, Europäisierung im Kontext der EU-Migrationspolitik. In: ‚Europäisierung‘ – Begriff, Idee und Verwendung im interdisziplinären Diskurs, forost Arbeitspapier Nr. 38, Dezember 2006, S. 39–49.
- Frensch, Richard, Trade Costs, Setup Costs and Import Margins across Broad Economic Categories. Mimeo, Osteuropa-Institut Regensburg, März 2008a.
- Frensch, Richard, Outsourcing in German Trade. Mimeo, Osteuropa-Institut Regensburg, in Vorbereitung, 2008b.
- Frensch, Richard und Vitalija Gaucaite-Wittich, Product Variety and Technical Change. Mimeo, Osteuropa-Institut München und UNECE, Genf. Revidiert und wieder eingereicht bei *Journal of Development Economics*, August 2007.
- Möller, Joachim und Richard Frensch, Europäisierung, Diversität und ökonomische Entwicklung. In: ‚Europäisierung‘ – Begriff, Idee und Verwendung im interdisziplinären Diskurs, forost Arbeitspapier Nr. 38, Dezember 2006, S. 75-83.

**Literatur**

- Barro, Robert J. und Xavier Sala-i-Martin, *Economic Growth*. 2. Auflage, MIT Press, Cambridge, MA und London, 2004.
- Bauer, Thomas K., Haisken-DeNew, John P. und Christoph M. Schmidt, International Labor Migration, Economic Growth and Labor Markets. The Current State of Affairs. RWI Discussion Paper Nr. 20, RWI Essen, Essen, 2004.
- Bauer, Thomas K. und Klaus, F. Zimmermann, Causes of International Migration: A Survey. In: Gorter, C., Nijkamp, P. und J. Poot (Hrsg.), *Crossing Borders: Regional and Urban Perspectives on International Migration*, Aldershot, Ashgate, 1998, S. 95–127.
- Commission of the European Communities COM 811 final, Green Paper on an EU Approach to Managing Economic Migration. Brüssel, 2004.
- Feenstra, Robert C., New Product Varieties and the Measurement of International Prices. *American Economic Review* 84, 1, März 1994, S. 157–177.
- Hatton, Timothy, J. und Jeffrey, G. Williamson, What Fundamentals Drive World Migration? Discussion Paper Nr. 458, Centre for Economic Policy Research, 2002.
- Jones, Charles I., Human Capital, Ideas and Economic Growth. In: Paganetto, Luigi und Edmund S. Phelps (Hrsg.), *Finance, Research, Education and Growth*, Palgrave, New York, 2003, S. 49–74.
- Mansoor, Ali und Bryce Quillin, *Migration and Remittances. Eastern Europe and the Former Soviet Union*. The World Bank, Washington, DC, 2006.
- Massey, Douglas, S., Arango, Joaquim, Hugo, Graeme, Kouaouci, Ali, Pellegrino Adela und J. Edward Taylor, *Worlds in Motion. Understanding International Migration at the End of the Millennium*. Clarendon Press, Oxford, 1998.
- Piore, Michael, J., *Birds of Passage*. Cambridge University Press, Cambridge, 1979.
- Romer, Paul, Endogenous Technological Change. *Journal of Political Economy* 98, 5, Oktober 1990, S. S71–S102.



United Nations Statistics Division, Methods and classifications: Classification by Broad Economic Categories, defined in terms of SITC, Rev.3 (BEC Rev.3). Available online at <http://unstats.un.org/unsd/cr/family2.asp?Cl=10>

Wallace, Claire und Katlin Vincent, Recent Migration from the New European Borderlands. *Review of Sociology* 13, 2, 2007, S.1–15.